

„Es war der Teufel im Teufel“

„Nie wieder ist jetzt!“ Das sagten Landtagspräsidentin Ilse Aigner und Mühldorfs Landrat Max Heimerl bei der Gedenkfeier am Bunkerbogen. Vor 79 Jahren haben die Amerikaner das Waldlager befreit. Zeitzeuge Erich Finsches blickt eindrücklich zurück.

VON HANS RATH

Mühldorf – „Das Vergangene ist nicht tot. Es ist nicht einmal vergangen.“ Mit diesen Worten

zitierte Landtagspräsidentin Ilse Aigner bei der Gedenkfeier am Bunkerbogen den großen amerikanischen Literaten William Faulkner. Vor 79 Jahren haben US-Truppen das Waldlager bei Mühldorf befreit. Als letzter Überlebender gilt Erich Finsches, der als Ehrengast aus Wien gekommen war. Aus Ohio in den USA war Lynn Farbmann angereist. Sie wurde im Januar 1945 im Waldlager als Baby Hannah geboren. Sie durfte leben – im Gegensatz zu anderen Neugeborenen, die die SS-Ärzte nach der Geburt ermordeten.

Gräueltaten der Nazis vor der Haustür

Franz Langstein, Vorsitzender des „Vereins für das Erinnern“, nannte das Gelände am Bunkerbogen im Mühldorfer Hart in seiner Rede „einen Ort, der einen immer zum Erinnern anregt“. Hier hatte sich einst das größte Außenlager des KZ Dachau befunden. Zur Gedenkfeier – 79 Jahre nach der Befreiung – war neben Landrat Max Heimerl, Bundestagsabgeordnetem Stephan Maier und seinem Kollegen aus dem Landtag, Sascha Schnürer, auch der französische Generalkonsul Pierre Chloé gekommen. Den musikalischen Rahmen gestaltete die „Capella Laudate Dominum“ aus Burghausen mit jüdischen Liedern.

Langstein erinnerte an die Befreiung: „In diesen Tagen vor 79 Jahren endete das KZ-Außenlager Mühldorf. 2000 überlebende Häftlinge wurden zum Bahnhof getrieben – ohne Trinken, ohne Essen. 40 bis 60 Menschen in einen Waggon gepfercht und bis zur Endstation Seeshaupt gefahren. US-Soldaten fanden im Lager Berge von Leichen und Überlebende, die sie ‚Muselmänner‘ nannten, ausgemergelte Menschen, die dem Tod näher waren als dem Leben.“ In einer Schweigeminute wurde den Opfern gedacht.

Die Worte von Landrat Max Heimerl richteten sich an Erich Finsches und Lynn Farbman: „Für Sie hat dieser Ort eine lebensbedeutende Rolle gespielt. Wir erinnern heute an Menschen, die entrechtet, ihrer Würde beraubt und oft zu Tode gequält wurden. Diese Menschen müssen für uns sichtbar bleiben, so wie Erich Finsches und Lynn Farbman. Die Gräueltaten der Nationalsozialisten waren nicht abstrakt, sie fanden hier vor unserer Haustür statt. Also gilt: Nie wieder ist jetzt! Wir müssen einen mahnenden Blick zurück und einen vorsichtigen Blick voraus werfen.“

Landtagspräsidentin Ilse Aigner führte aus: „Unsere Demokratie wird heute angegriffen – von innen und von außen. Nie wieder ist jetzt. Es gibt Menschen, die mir Mut machen: die Demonstranten für die Demokratie, die millionenfach ihr Gesicht zeigen. Sie sind das Volk. Meine Hoffnung beruht aber auch auf Ihnen hier, die sich das Engagement und den Kampf für das Erinnern zur Aufgabe gemacht haben“, sagt sie mit Blick auf den Verein für das Erinnern.“



Schweigeminute für die Opfer des Nationalsozialismus: (von links) Landtagspräsidentin Ilse Aigner, französischer Generalkonsul Pierre Chloé, Sascha Schnürer, Landrat Max Heimerl und (rechts) Franz Langstein. FOTOS RATH

„Viele wollten es damals nicht wissen, sahen weg. Adolf Hitler hat jedoch das KZ Dachau am 22. März 1933 eröffnet, 52 Tage nach seiner Machtergreifung. Der Holocaust, das größte Verbrechen der Menschheit, fand nicht nur in Osteuropa statt, sondern auch hier in unserer schönen bayerischen Heimat“, so Aigner.

„Seit dem 7. Oktober, dem Überfall der Hamas auf Israel, müssen wir wieder Dinge erleben, die eine Schande sind: Jüdische Mitbewohner montieren die Segenskapsel an ihrer Tür ab, sie trauen sich nicht, Kippa oder Davidsstern in der Öffentlichkeit zu tragen, jüdische Zeitungen werden in namenlosen Umschlägen versandt“, fasste Aigner die Situation zusammen. Hier seien alle gefordert, dagegen zu kämpfen, das sei eine menschliche, demokratische, patriotische Pflicht. „Lieber Franz Langstein, wenn ich Ihnen nicht schon im Februar den Bayerischen Verfassungsorten verliehen hätte, würde ich es heute wieder tun. Sie sind ein echter Heimatpfleger.“

Zeitzeuge Erich Finsches bezeichnete Mühldorf und Kaufering als die schlimmsten Lager: „Dagegen war Auschwitz ein Erholungslager. Es war der ‚Teufel im Teufel‘, man hatte eine Überlebenschance von höchstens drei Monaten hier“, erzählt der Wiener, der im September 1927 zur Welt kam.

Im Alter von zehn Jahren sei er in dieses Lager gekommen, weil er Widerstand in Wien und Ungarn geleistet habe, deutsche Soldaten ausgehört und diese Informationen weitergegeben habe. „Hier war die ‚Hölle in der Hölle‘. Ich warne euch vor Leuten, die mit großer Gloschen schreien. Man hat zu lange gewartet, bis sich die ‚braune Brut‘ wieder formiert. Ich hatte hier im Lager eine bittere Zeit, ich habe alle Verwandten und Freunde verloren. Eine Bitte habe ich an euch: Seid wachsam!“

Für seine bewegende Rede erhielt Finsches stehende Ovationen. Nicht minder bewegend war das, was Lynn Farbman mittels einer Dolmetscherin berichtete. Die amerikanische Jüdin war im Januar 1945 im Mühldorfer Waldlager geboren worden. Sie hatte im Jahr 2015 an das Stadtarchiv Mühldorf und an den „Verein für das Erinnern“ geschrieben, um die näheren Umstände ihrer Geburt zu erfahren.

„Was ich lernen musste, war der größte Schock meines Lebens.“ Sie sei 1945 im Lager in Mühldorf geboren worden, nicht 1946, wie es ihre Eltern stets erzählt haben. Ihr Papa, der sie groß gezogen hat, kam aus Saloniki in Griechenland, und er war auch nicht ihr biologischer Vater. „Meine Mutter war bereits schwanger ins Waldlager gekommen, sie stammt aus Wilna in Litauen. Beide lernten sich erst im Lager kennen und heirateten später“, habe sie durchs Stadtarchiv herausgefunden.

Geboren im Waldlager

Sie wollte wissen, warum ausgerechnet sie überlebt habe. „Vier Wochen vorher, so hat es mir meine Mutter einmal erzählt, war im Lager ein Junge auf die Welt gekommen. Er wurde von einem SS-Arzt ertränkt und dann verbrannt.“ Eine plausible Erklärung könnte sein, dass das Baby Hannah überleben durfte, um einen Akt der Mitmenschlichkeit zu demonstrieren.

Zum Ende der beeindruckenden Veranstaltung überreichte Franz Langstein an Ilse Aigner, Lynn Farbman und Erich Finsches Miniaturen der Skulptur „Der Geschundene“ des Garchinger Künstlers Charlie Hofschaller. Das Original davon befindet sich auf dem Parkplatz vor den beiden Gedenkstätten „Massengrab“ und „Waldlager“.

